

Schulen offenhalten und das Infektionsrisiko senken

Dr. habil. Ursula Holtgrewe (ZSI – Zentrum für soziale Innovation GmbH)
(holtgrewe@zsi.at, +43 699 1998 6784)

Univ.-Prof. Dipl.-Psych. Dr. Barbara Schober (Institut für Psychologie der Entwicklung und Bildung, Universität Wien) (barbara.schober@univie.ac.at, +43-1-4277-47422)

Mag Dr. Mario Steiner (IHS – Institut für Höhere Studien) (msteiner@ihs.ac.at, +43 1 59991 219)

Wien, 11. November 2020

Als Leiter*innen von drei vom Wiener Wissenschafts- und Technologiefonds geförderten Projekten, die die Auswirkungen der Schulschließungen im Frühjahr 2020 untersucht haben¹, und Mitglieder der Covid-19 Future Operations Platform in der Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales sprechen wir uns explizit dafür aus, die Schulen offen zu halten, so lange es möglich ist. Dabei stellen wir nicht epidemiologische Ergebnisse in Frage; die aktuellen Studien zeigen, man kann sich in der Schule infizieren, Kinder und Jugendliche können Viren übertragen. Im Lichte der Evidenz zu bereits kurzfristigen negativen Folgen der Schulschließungen ebenso wie den langfristigen wirtschaftlichen und sozialen Risiken plädieren wir dennoch dafür, das Schließen der Schulen nur als letzten Schritt in Betracht zu ziehen.

Wir haben in unseren Untersuchungen bereits jetzt zeigen können, dass die Schulschließungen einem beachtlichen Teil der Schüler*innen geschadet haben, insbesondere jene Schüler*innen, die aus ärmeren oder bildungsbenachteiligten Hintergründen stammten, Schwierigkeiten hatten und auch emotional unter der Schulschließung im Frühjahr litten. Dort fehlen nicht nur Endgeräte und Internetverbindungen, sondern Raum, Zeit, Kompetenzen und Kapazitäten, Schüler*innen zu unterstützen. Allerdings sind auch sozioökonomisch begünstigte Familien zwischen Homeoffice, ausgedünnten sozialen Netzwerken, Arbeitsdruck und Distance Learning unter Druck geraten. Dieser konzentriert sich unseren Untersuchungen zufolge häufig bei Müttern (Holtgrewe et al. 2020a).

Lehrer*innen haben berichtet, dass sie 12% aller Schüler*innen sowie 37% der benachteiligten Schüler*innen während der Schulschließungen im Frühjahr nicht oder nur schlecht erreichen konnten. Für 38% aller Schüler*innen haben die Lehrer*innen Sorge, dass sich ihr Kompetenzniveau durch diese Umstellung verschlechtert. Bei benachteiligten Schüler*innen sind es gar 76% (Steiner et al. 2020). In der ZSI-Befragung von Schüler*innen berichteten 48% der Schüler*innen aus einfach qualifizierten Familien gegenüber 27% derjenigen aus Hochqualifizierten-Haushalten von Überforderung während der Schulschließung. Mädchen und junge Frauen sowie ältere Schüler*innen waren stärker belastet. Hingegen hat schon die teilweise Schulöffnung bei der Bewältigung der Aufgaben Erleichterung verschafft (Holtgrewe et al. 2020b). Berichteten im Lockdown 20% der Schüler*innen aus Hochqualifizierten-Familien und 28% von denen aus einfacher qualifizierten Familien von Schwierigkeiten bei den Aufgaben, so verringerte sich der Anteil im Mai auf 8% bzw. 13%. Nach der teilweisen Schulöffnung waren Schüler*innen zudem signifikant weniger wütend, überfordert und gelangweilt.

¹ <https://www.wwtf.at/covid/#O9786>

Unterschiedliche Einschätzungen finden sich bei der Frage der Wirkungen auf unterschiedliche Altersgruppen und Schulstufen. Einerseits schlagen Kompetenzeinbußen bei jüngeren Schüler*innen stärker auf die weitere Schullaufbahn durch (Steiner et al. 2020), andererseits verzeichnen die Älteren (wie auch Studierende und junge Erwachsene allgemein, Schober et al. 2020a und b)² höhere psychosoziale Belastungen. Vermutlich fürchten sie (nicht zu Unrecht), weniger Zeit zum Aufholen zu haben, und antizipieren kurz- und mittelfristig verringerte Arbeitsmarkt- oder Studienchancen. Außerdem können sie aufgrund ihrer Entwicklung inhaltlich und emotional schlechter von ihren Eltern und Familien unterstützt werden und brauchen die Kontakte zu Gleichaltrigen umso mehr. Die intuitiv naheliegende Schließung der Oberstufen im November halten wir aus diesen Gründen für bedenklich.

Positiv formuliert, ist allen Beteiligten durch den Lockdown deutlicher geworden, was die Schule im Präsenzbetrieb leistet. Sie ist ein sozialer Raum, getragen von lebendigen sozialen Beziehungen. Hier findet weitaus mehr statt als bloße Vermittlung von Lernstoff. Sie strukturiert den Alltag, ermöglicht den Austausch mit Gleichaltrigen, das Lernen voneinander und auch die notwendige Orientierung in einer turbulenten Welt. Lehrer*innen können das Lernen und den Kompetenzerwerb anleiten, beobachten und rückmelden. Nicht zuletzt ist die Schule als Institution in der Lage, sowohl Kinder und Jugendliche als auch deren Eltern und damit einen beachtlichen Teil der Bevölkerung zu erreichen, einen risikoarmen Umgang mit Infektionsrisiken zu praktizieren und einem rationalen Umgang mit Informationen Gewicht zu verleihen. Sie braucht, aber erzeugt auch Vertrauen in Institutionen - wenn es gut läuft.

Soziale und ökonomische Kosten entstehen durch Kompetenzeinbußen und deren Wirkung auf spätere Arbeitsmarktchancen der Schüler*innen, aber auch durch Produktivitätseinbußen der Eltern, die mit Betreuung und Unterstützung gefordert sind. Hinzu kommen die Auswirkungen von kurz- und längerfristigen psychischen Belastungen, Bewegungsmangel und fehlender Alltagsstruktur auf die psychische und körperliche Gesundheit bei Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern. OECD, WIFO und IHS haben diese schon berechnet (Kocher & Steiner 2020). Zu ergänzen sind politische und sogar epidemiologische "Kosten", wenn eine wichtige Gruppe der Gesellschaft mehr als unvermeidlich mit mehrfachen Disruptionen und Belastungen konfrontiert ist, und sich etwa ältere Jugendliche ihre Informationen und Kontakte zu Freund*innen und Gleichaltrigen dann in riskanteren Umgebungen suchen.

Wir fordern nicht, die legitimen Interessen von Wirtschaft, Kultur, Sport usw. zu ignorieren oder den virologischen und epidemiologischen Erkenntnisstand zu missachten. Das wäre unverantwortlich. Es geht darum andere Wege als den Regelbetrieb zu finden, die allen Schüler*innen den persönlichen Kontakt zur Schule sichern: Schichtbetrieb, fixe, kleinere Gruppen, Einbindung von Unterstützungspersonal zum Lerncoaching vor Ort oder auf Distanz, kreative Nutzung leerstehender Räume und Freiflächen sind Möglichkeiten. Angebote in der Schule sollten sich dabei nicht auf die "Risikogruppen" beschränken.

Betreuung und Begleitung beim Lernen und Zurechtfinden in einer Situation mehrfacher Unsicherheiten ist für alle Schüler*innen relevant. Fest steht, Zusperrern, bis es vorbei ist, ist keine Lösung. Wir müssen uns darauf einstellen, dass wir noch eine Weile „anders“ leben und lernen werden. Trotz und wegen der gegenwärtigen Infektionssituation ist jetzt ein guter Zeitpunkt, im Bildungssystem Möglichkeiten zeitnaher "Reparaturen" von Lern- und Kompetenzlücken über die nächsten Jahre zu schaffen. Zu denken ist z. B. an flexible Module

² <https://science.orf.at/stories/3202820/>

und Zeiten zum Nacharbeiten, flexible Termine für Abschlussprüfungen und vielseitige Formate der Leistungsüberprüfung. Es gibt zurzeit viel öffentliche Aufmerksamkeit, Interesse und Unterstützung für Fragen der Bildung – jetzt ist der Moment, diese Chancen zu nutzen.

Referenzen und weitere Ergebnisse:

Holtgrewe, Ursula/Lindorfer, Martina/Siller, Carmen/Vana, Irina (2020a): [„Lernen im Ausnahmezustand - Chancen und Risiken“](#). Erste Ergebnisse der Schüler_innenbefragung, Wien: ZSI.

Holtgrewe, Ursula/Lindorfer, Martina/Siller, Carmen/Vana, Irina (2020b): [Von Risikogruppen zu Gestaltungschancen: Lernen im Ausnahmezustand](#). Beitrag zum Momentum-Kongress Online, 15.-18. Oktober 2020, Wien: ZSI.

Kocher, Martin G./Steiner, Mario (2020): [Kosten von Schulschließungen zur Pandemiebekämpfung](#). IHS-Policy Brief 20/2020, Wien: IHS.

Schober, Barbara/Lüftenegger, Marko/Spiel, Christiane/Holzer, Julia/Kornat Ikanovic, Selma/Pelikan, Elisabeth/Fassl, Flora (2020a): [Was hat sich seit den Schulöffnungen verändert?](#) Erste Ergebnisse der dritten Erhebung bei Schüler*innen, Wien: Universität Wien.

Schober, Barbara/Lüftenegger, Marko/Spiel, Christiane/Holzer, Julia/Kornat Ikanovic, Selma/Pelikan, Elisabeth/Fassl, Flora (2020b): [Was hat sich während der Zeit des Home-Learning verändert?](#) Erste Ergebnisse der zweiten Erhebung bei Studierenden, Wien: Universität Wien.

Schober, Barbara/Lüftenegger, Marko/Spiel, Christiane/Holzer, Julia/Kornat Ikanovic, Selma/Pelikan, Elisabeth/Fassl, Flora (2020c): [Unterrichten unter COVID-19-Bedingungen](#). Erste Ergebnisse einer Studie mit Lehrer*innen, Wien: Universität Wien.

Steiner, Mario / Köpping, Maria / Leitner, Andrea / Pessl Gabriele (2020): [COVID19 und Home-Schooling in Österreich: Folgt aus der Gesundheits- nun auch eine Bildungskrise?](#) Erste Ergebnisse einer WWTF-geförderten Studie des Instituts für Höhere Studien, Wien.